

Gronau



Guten Morgen!

Mein Jupp blättert für sein Leben gerne in den Werbebeilagen herum, die mit der Tageszeitung oder dem Wochenblatt ins Haus kommen. Und als Mann ist er da ja einiges gewohnt. Wenn es um Klamotten geht, ist das Verhältnis immer wieder völlig ungerecht: Fünf Seiten Klamotten für Frauen, eine für Männer. Darüber regt er sich schon lange nicht

mehr auf. Aber die Beilage, die ihm letztens in die Hände fiel, hat dann doch alles getoppt. Zunächst – natürlich – vier Seiten Mode für Frauen. Dann kamen die Kinder an die Reihe, zwei Seiten Mädchen, eine Seite Jungen. Aber dann wurde doch so arg übertrieben, dass ihm der Brötchenbissen im Hals stecken blieb. Was kommt nach Frauen und Kindern? Man mag es kaum glauben: Hunde und Katzen. Und erst auf der letzten Seite gab es auch Angebote für Männer.

Jetzt reicht's ihm. „Wir Männer“, sagt er, „müssen dringend etwas für unsere Emanzipation tun. Zumindest wollen wir in der Reihenfolge vor Hund und Katze stehen!“

Als Mann ist man ja bescheiden geworden...

Antonia

NACHRICHTEN

Einbrecherinnen winken freundlich

GRONAU. Zwei unbekannte Einbrecherinnen kletterten am Donnerstag gegen 13.20 Uhr über den Gartenzaun auf ein Privatgrundstück an der Ochtruper Straße. Sie gingen auf das auf Kipp stehende Küchenfenster zu und machten sich an dem Griff zu schaffen. In diesem Moment betrat einer der Hausbewohner die Küche. Die dreisten Täterinnen winkten dem Zeugen zu und lächelten diesen auch noch an. Anschließend machten sie sich dann aber doch in Richtung Ochtruper Straße

erste Frau ist etwa 30 bis 40 Jahre alt und 1,60 bis 1,70 Meter groß. Sie ist von stämmiger Statur, hat blonde, lange, gefärbte Haare, die zu einem Zopf gebunden waren. Sie war unter anderem bekleidet mit einer schwarzen Jacke. Die zweite Frau ist ebenfalls etwa 30 bis 40 Jahre alt, aber etwas größer: circa 1,70 bis 1,75 Meter. Sie beschreibt der Zeuge denn auch als „groß und schlank“, mit schwarzen Haaren. Sie trug ein pinkfarbenes Oberteil. Beide haben ein südländisches Erscheinungs-

Die Sorgen der Senioren

Digitalisierung, ärztliche Versorgung, Isolation – der Seniorenbeirat hat einige „Baustellen“ benannt

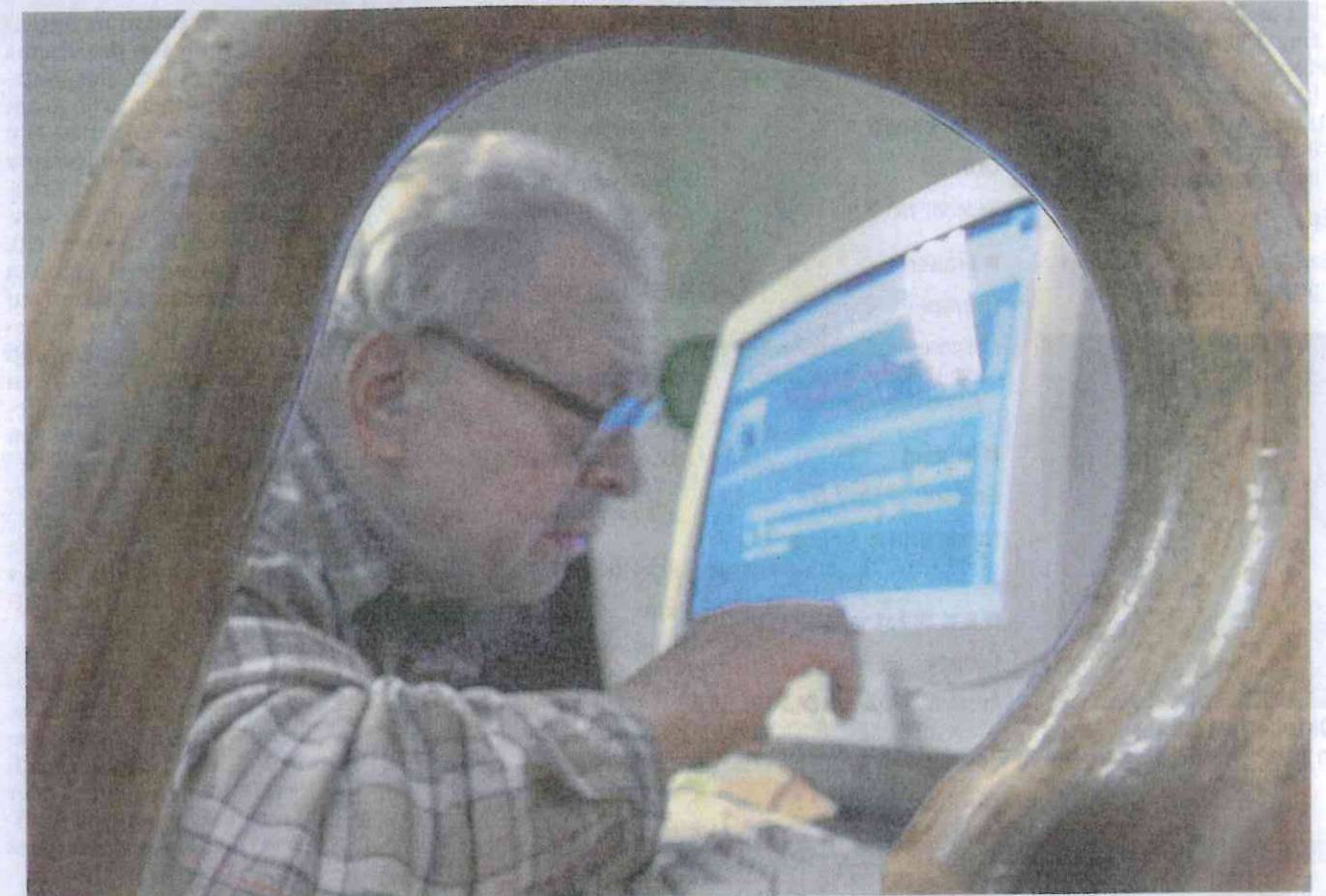
Von Frank Zimmermann

GRONAU. Eine alte Dame steht vor dem Geldautomaten ihrer Bank. In der Hand hält sie ihre Bankkarte. Die braucht sie, um an Bargeld zu kommen. Soviel weiß sie, danach ist sie mit ihrem Latein aber auch schon am Ende. Ein Passant bemerkt die ratlose Seniorin und bietet seine Hilfe an, fragt nach der Pin. Im Gesicht der Dame tauchen neue Fragezeichen auf.

In etwa so schilderte Martha Bösing, stellvertretende Vorsitzende des Seniorenbeirats, eine Szene, die sie selbst erlebt hat. Der Passant war der Frau wohlgesinnt, aber was, wenn er unlautere Absichten gehabt hätte? Diese Frage gibt sie den Ausschussmitgliedern zu bedenken. Erste Lösungsansätze liefert sie auch gleich mit.

Was inhaltlich interessant war, brauchte formal einen längeren Anlauf: Der Ausschussvorsitzende ließ zunächst über ein Rederecht für Martha Bösing abstimmen und ergänzte, dass eine anschließende Diskussion ausgeschlossen sei. Das wiederum konnte Marita Wagner (Linke) nicht nachvollziehen. Hintergrund ist, dass die Verwaltung noch keine Regelung dafür gefunden hat, wie der Seniorenbeirat in den Ausschüssen beteiligt werden kann. Dementsprechend war das Prozedere am Donnerstagabend wohl nur eine Übergangslösung.

Zurück zu den Inhalten: Martha Bösing berichtete aus der jüngsten Sitzung des Seniorenbeirats. Dort hatten die Mitglieder sich eingestehen müssen, dass die von ihnen angebotenen Sprechstunden ins Leere gelaufen



Ein Senior hat seinen Gehstock an die Tischkante gelehnt und bemüht sich nun, den Text auf einem Computerbildschirm zu lesen. Bei der Digitalisierung werden Senioren oft nicht mitgenommen, befürchtet der Seniorenbeirat. Themenfoto: Alexander Rüsche

sind. In einem Jahr kam nur ein Besucher. „Die alten Menschen kommen nicht zu uns, wir müssen zu ihnen gehen“, lautete daher Bösing das Beispiel von der Dame vor dem Geldautomaten werden eingestellt. Stattdessen wollen die Beiratsmitglieder noch offensiver auf Senioren, Senioreneinrichtungen und Multiplikatoren zugehen und den Kontakt auch halten.

Dann berichtete sie von drei Themenfeldern, die nach Einschätzung des Beirats mit Blick auf Senioren besorgniserregend sind: die Digitalisierung, die ärztliche Versorgung zu Hause und

die Isolation. Um zu illustrieren, dass Senioren bei der Digitalisierung oft nicht mitgenommen werden, erzählte Bösing das Beispiel von der Dame vor dem Geldautomaten. Die Schließungen von Bank- und Krankenkassenfilialen und die Verlagerung des Service ins Internet beziehungsweise zu Automaten nannte sie als konkrete Probleme. Gegenüber der DAK habe der Beirat das Problem angesprochen und eine wöchentliche Sprechstunde vor Ort als Lösung vorgeschlagen. Vergeblich. Bezüglich der Kreditinstitute wandte sich Bösing an die

Lokalpolitiker: „Ratsherren und -frauen sitzen in den Aufsichtsräten der Banken“, sagte sie. Diese sollten ihren Einfluss im Sinne der Senioren nutzen.

Als einen Teilaspekt der Schwierigkeiten von ärztlicher Versorgung im ländlichen Raum nannte Bösing ihre Erfahrung, dass es kaum noch Hausärzte gebe, die Hausbesuche bei Senioren machen. Und wenn, dann seien dies vor allem Ärzte, die ihrerseits schon älter sind, sodass sich das heute schon akute Problem in Zukunft noch verschärfen dürfte. Auch hier sehe der

Seniorenbeirat die Politiker in der Pflicht, sich des Themas anzunehmen.

Selbst aktiv werden wollen die Beiratsmitglieder, um dem Problem der zunehmenden Isolation alter Menschen zu begegnen – mit einer Telefonkette. Die funktioniert nach dem Prinzip, dass ein Teilnehmer den nächsten anruft, sodass am Ende alle zumindest einen Anruf am Tag bekommen haben und sich über ihre Befindlichkeit austauschen konnten. Eine solche Telefonkette zu initiieren, sei eine Aufgabe, die der Beirat jetzt in Angriff nehme.

Förderentscheidung vertagt

Ausschuss verweist Verein Insef-Haus auf Haushaltsherrationen

Radfahrer verletzt – Autofahrer flüchtet

Autofahrer flüchtet